

# agrар

JOURNAL



Seite 4

**Bericht Exkursion  
Waldviertel**

Seite 8

**SPRACHE und GEWALT**

Seite 18

**Absolventenprofil:  
Johanna Bischof**

**Schönen und erholsamen Sommer!**

## Editorial

### Liebe Leserinnen und Leser!

Der Sommer ist wieder da, auch wenn zum Glück die Nächte noch angenehm kühl sind.

Was hat sich im Frühjahr alles getan? Der Absolventenverband machte eine eintägige sehr interessante Exkursion ins Waldviertel. Tolle Betriebe mit gutem Wetter und bester Stimmung! Auf jeden Fall wird es nächstes Frühjahr eine Fortsetzung mit sicher nicht weniger interessanten Ausflugszielen geben. Sonst können Sie Beiträge über Veranstaltungen auf der BOKU und einen Fachartikel von Dr. Mannert über die Macht der Sprache lesen.

Wir wünschen Ihnen einen erholsamen Sommer!

Josefa Reiter-Stelzl  
Obfrau

Ricarda Groiss-Besenhofer  
Chefredaktion

## Inhalt

Veranstaltungen und Termine .....	2
Berichte von Veranstaltungen .....	4
BOKU News .....	8
Fachartikel .....	9
ALUMNI/Agrar- und Umweltpädagogik .....	11
Berichte Ländergruppen .....	13
Aufgelesen .....	14
Auszeichnungen, Ernennungen, Bestellungen .....	16
Runde Geburtstage und Todesfälle .....	16
Absolventenprofil .....	18

## AUS DEM VORSTAND

### Vorstandsitzung 12. Mai 2016

Die achte Vorstandsitzung in dieser Funktionsperiode fand am 2. Mai 2016 im BMLFUW statt. Es wurde von der Alumni-Vorstandsitzung berichtet: Am 17. Oktober 2016 erfolgt die Eröffnung des Gregor Mendel-Hauses. Es sind rund 1000 m<sup>2</sup> dazugekommen. Rund 34 Mio. Euro wurden verbaut. Die Nutzung der Flächen in der Augasse geschieht vorerst weiter. Essling wird geschlossen und kommt nach Großenzersdorf.

Von der gelungenen Waldviertel-Exkursion am 2. April 2016 gab es einen Bericht. Fotos und die Ziele sind auf Seite 4 ersichtlich. Von der Reiseorganisation nach Portugal vom 28. August bis 4. September 2016 erfolgte ein Bericht.

Die nächste Vollversammlung findet am 22. November 2016 statt. Eine Einladung ist im Blattinneren.

Josefa Reiter-Stelzl

## VERANSTALTUNGEN und TERMINE

### Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien



### Exkursion zu Hut & Stiel – Die Wiener Pilzkultur

**Wann:** Mittwoch, 5. und 12. Oktober 2016  
jeweils um 17:00 Uhr

**Wo:** Innstraße 5 Top 1, 1200 Wien

**Referent:** Manuel Bornbaum

**Kosten:** Standardpreis pro Person inkl. Verkostung beträgt  
€ 9,-

Die Exkursion ist jeweils mit 15 Personen limitiert!

**Anmeldung unbedingt erforderlich unter:  
Birgit.WEINSTABL@bmlfuw.gv.at, 01/71100/6927**



## Verband der Agrarabsolventen der Universität für Bodenkultur Wien

Obfrau: MR DI Mag. Dr. Josefa Reiter-Stelzl, Stubenring 1, 1012 Wien, Tel.: 01/711 00 – DW 6880

[www.agrarabsolventen.at](http://www.agrarabsolventen.at)

# Einladung zur Vollversammlung am Dienstag, den 22. November 2016

in der Landwirtschaftskammer Österreich

Festsaal

1014 Wien, Schauflergasse 6, Tel.: 01/534410

### 18:00 Uhr **Beginn der Vollversammlung**

- Bericht der Obfrau und weiterer Vorstandsmitglieder
  - Agrarjournal, Homepage und Mitgliederverwaltung
  - Bericht des Kassiers
  - Bericht der KassenprüferInnen
  - Entlastung des Vorstandes
  - Mitgliedsbeitrag 2017
  - Kooperation Alumni
  - Aktivitäten im Jahr 2017
  - Neuwahl des Vorstandes
  - Allfälliges
- 
- **Bericht: Aktuelles von der Universität für Bodenkultur**  
Rektor Univ.-Prof. DI Dr. rer nat Dr. h.c. mult. **Martin GERZABEK**

### 19:30 Uhr **Vortrag: Generalsekretär DI Josef PLANK** **Landwirtschaft 2025 – Herausforderungen und Perspektiven**

Anschließend Buffet

**Ricarda Groiss-Besenhofer**  
(Schriftführerin)

**Josefa Reiter-Stelzl**  
(Obfrau)

## BERICHTE von VERANSTALTUNGEN

### Exkursion Waldviertel

Dieses Mal ging es am Samstag, den 2. April 2016 ins Waldviertel unter dem Motto „Wo wir sind ist oben“. Als Exkursionsbetriebe wurden die Firmen Waldland, der Waldvierteler Mohnhof – Fam. Greßl – und die Whiskydestillerie Fam. Haider ausgewählt.



Ein Name fiel bei allen Exkursionspunkten: DI Adolf Kastner. Der einstige Schuldirektor vom Edelhofer Hof war Initiator der meisten Innovationen aus dem Waldviertel.

#### 1. Waldland:

Der Waldviertler Sonderkulturverein war das Fundament der heutigen Waldland Firmengruppe.

Mitte der 1980er wurde der Mohnanbau wieder neu initiiert. Heute gibt es 800 landwirtschaftliche Mitgliedsbetriebe. 150 MitarbeiterInnen (Geschlechterverhältnis 50 : 50) mit einem hohen Akademikeranteil koordinieren Anbau, Ernte, Aufbereitung und Vermarktung.



Durch kurze Kommunikationswege und hohen Idealismus und Freude an der Tätigkeit herrscht ein gutes Betriebsklima. Die Firma Sonnenator ist auch ein Zulieferbetrieb.

Das Sortiment ist sehr reichhaltig. Die vor allem regionalen Rohstoffe werden in der Firma Waldland veredelt. Vom klassischen Mohnzelten, Mohnstrudel über Kräuter, Gewürze und Öle bis zu Nudeln, Fischspezialitäten und Pflanzenölkosmetik und Geschenkartikel.

Neu ist die Produktion vom Edelwels in Aquakulturen am Bauernhof.

#### Daten:

1984 Gründung Sonderkulturverein

5.000 ha Arznei- und Gewürzpflanzenanbau (700.000 t werden jährlich verarbeitet)



400.000 t Mariendistel (weltgrößter Anbieter)

50 ha Schnittlauch (100 t werden getrocknet) nach 5 Jahren ist eine Anbaupause erforderlich

100.000 t Graumohn

#### 2. Mohnhof Greßl:



Die Familie Greßl bewirtschaftet 30 ha Mohn auf 850 m Seehöhe. Die klassischen drei Mohnsorten (grau/weiß/blau-Mohn) werden angebaut (70 dag Saatgut/ha) und Mitte bis Ende August geerntet (Ertrag bei 400–700 kg/ha entspricht 25 dag pro Mohnkapsel/Ölgehalt 45%). Anbaupause von 4 Jahren ist erforderlich. Als Hauptschäd-





ling tritt der Erdfloh in Erscheinung; durch eine gezielte Applikation von Insektiziden ist er unter Kontrolle.

Der Mohnhof ist Zulieferbetrieb von Waldland.

Vor 10 Jahren wurde das Mohnmuseum und der Verkaufsladen gegründet. Neben unzähligen Mohnmühlen wird alles Wissenswerte rund um Mohn dargestellt.

Da weltweit exportiert wird, überwacht der Zoll Destillation sowie Lagerung und Entsorgung von Vor- und Nachlauf.

Das zugeführte Wasser zum Destillat stammt aus der betriebseigenen Quelle und dient dem Einstellen des gewünschten Alkoholgehaltes.



Mindestens 3 Jahre lang erfolgt die Lagerung in Holzfässern (Eichenholz aus dem Waldviertel).

Je nach Sortiment kann auch die Lagerung 4–11 Jahre dauern.

Alkoholgehalt bei 41–46 Vol. %

Geschmackstoffe sind Tannine, Torf oder geräucherte Fässer.



Klaus Leichtfried

### 3. Whiskydestillerie Haider:

Zu Beginn war die Frage; was tun mit dem Waldviertler Edelroggen?

Durch eine ORF-Reportage zum Thema Grappa vom Alpen-Adria-Magazin kam der Besitzer auf die innovative Idee Roggen zu destillieren. 1995 wurde die Infrastruktur geschaffen und die ersten Versuche gestartet. 2004 wurde die Erlebniswelt gegründet. Bisher wurde die Erlebniswelt von mehr als 70.000 Interessierten besucht.



#### Whiskyherstellung:

Roggenschrot mit Gerstenschrot kommt mit Hefe für 72 Stunden in den Maischetank. Danach erfolgt die Destillation. Vor- und Nachlauf werden getrennt. 2. Destillationsschritt.

#### Technische Daten:

400 kW Ölbrenner bei 5.000 l Maische

## Bio Boom in Österreich – Status quo und Weiterentwicklung des biologischen Landbaus



DI Susanne Maier ist seit Okt. 2015 gemeinsam mit DI Markus Sandbichler Geschäftsführerin des BIO AUSTRIA-Bundesverbandes. Sie studierte von 1984 bis 1991 auf der Universität für Bodenkultur Landwirtschaft mit Schwerpunkt Agrarökonomik. Seit 2001 war sie in unterschiedlichen Funktionen bei BIO AUSTRIA Oberösterreich tätig. Zuletzt hatte sie dort die Funktion der Landesgeschäftsführerin inne,

davor war sie im Bereich Projektmanagement tätig. Maier ist zudem selbständige Trainerin in der Erwachsenenbildung und darüber hinaus Dozentin an der Fachhochschule OÖ sowie an der Fachhochschule Wieselburg. Die geborene Leondingerin ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Kindern.

Susanne Maier stellt BIO AUSTRIA als das Netzwerk der österreichischen Biobäuerinnen und Biobauern vor. Bio Austria repräsentiert ungefähr 2/3 der österreichischen Biobauern und ist mit 12.500 Mitgliedern, 360 Partnerunternehmen und 100 MitarbeiterInnen auch der größte Bioverband Europas.

### Verantwortung

BIO AUSTRIA steht für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und den Menschen und sieht sich in der Verpflichtung, unsere Erde auch für künftige Generationen lebenswert zu halten. Die biologische Landwirtschaft versorgt die Konsumenten und Konsumentinnen mit gesunden Lebensmitteln bei gleichzeitigem Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen. Die Biolandwirtschaft leistet damit einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und zur Förderung der Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit und der Gestaltung lebenswerter Lebensräume. In der Tierhaltung haben Tierschutz und Tierwohl eine wichtige Bedeutung. BIO AUSTRIA setzt Impulse für Innovation und qualitative Weiterentwicklung der biologischen Landwirtschaft. Ökologie und Ökonomie stehen dabei nicht im Widerspruch. Die Biolandwirtschaft hat sich als Alternativmodell zur Intensivlandwirtschaft etabliert.

### Geschichte

Bereits 1925 gab es beispielsweise in Kärnten einige biologisch-dynamische Betriebe. In den frühen sechziger Jahren stellten die ersten Betriebe auf die organisch-biologische Wirtschaftsweise um. Rund um diese ersten Pioniere entstanden nach und nach regionale Arbeitsgruppen, die die weitere Entwicklung vorantrieben. Ab dem Jahr 1959 wurden in Österreich die ersten Bio-Verbände als Vorgänger von BIO AUSTRIA gegründet. Etwa zwanzig Jahre später waren gerade einmal 200 mutige Pioniere Mitglied bei den Verbänden.

In den neunziger Jahren erfolgte der Einstieg großer Supermarktketten in die Vermarktung biologischer Produkte. Sie gründeten eigene Bio-Marken und begannen mit intensiver Bewerbung dieser Produkte. Gleichzeitig kam es mit dem EU-Beitritt Österreichs und der Entwicklung von Förderprogrammen zu einem Anstieg auf knapp 20.000 Bio-Betrieben. Zu dieser Zeit gab es in Österreich eine Vielzahl von Verbänden, in denen die Biobauern organisiert waren. Die vielen Verbände brachten aber mit sich, dass gemeinsame Ziele zu wenig konsequent verfolgt wurden. Schließlich bündelten zwei Dachverbände – die ARGE Biolandbau und die ÖIG – die Interessen der einzelnen Organisationen. Die Entwicklung mündete 2005 im Zusammenschluss der Verbände zu BIO AUSTRIA mit dem Ziel eines klaren Ansprechpartners für Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Medien.

### Erfolgsgeschichte

Aktuell sind 17% der Betriebe und 19% der Fläche biologisch bewirt-

schaftet. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Anzahl der Biobauern von 18.000 auf über 20.000 erhöht. Dieses Plus von 11% ist umso deutlicher, wenn man es mit dem Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe seit 2000 von 160.000 auf 120.000 (–27%) vergleicht. Die Ursachen dieses Erfolges liegen im Wesentlichen beim Gesundheits- und Umweltbewusstsein der Konsumenten und Landwirte, bei den Förderinstrumenten sowie bei den Vermarktungsstrategien der Handelsketten.

2015 erfolgte mit dem Ende der Förderperiode ein großer Wechsel bei den Betrieben. Rund 1.600 Betriebe sind neu zu Bio dazugekommen, aber 1580 Betriebe aus Bio ausgestiegen, davon haben 620 Betriebe gänzlich aufgehört. Auch 2016 werden wieder Betriebe auf Bio umstellen.

### KonsumentInnen und Handel

2/3 der Bioumsätze werden im Lebensmitteleinzelhandel getätigt. Seit 2010 stiegen die Einkäufe bei Bio mengenmäßig um 4%, wertmäßig um 27%. Ein Drittel der KonsumentInnen geben gesundheitliche Aspekte als Kaufentscheidung für Bio an, gefolgt von 16% wegen des Verzichts auf Pestizide und Kunstdünger. 60% halten den Mehrpreis von Bio für gerechtfertigt.

### Die Leistungen des Verbandes für die Mitglieder

- Mitgestaltung der Rahmenbedingungen durch gezielte Interessensvertretung
- Umfassende Beratungsleistungen für Mitglieder, von Umstellungsberatung über Spezialberatungen zu allen Themenbereichen
- Gestaltung zukunftsorientierter Bildungsangebote und Schaffung von Weiterbildungsmöglichkeiten
- Unterstützung bei der Vermarktung und Schaffung von neuen Märkten und Absatzmöglichkeiten
- Erarbeitung, Etablierung und Sicherung des BIO AUSTRIA-Qualitätsstandards
- Bereitstellung eines identitätsstiftenden Verbandszeichens
- Information von Konsumentinnen und Konsumenten über die Vorzüge von Produkten aus biologischer Landwirtschaft
- Verbreitung des Bio-Gedankens in der Gesellschaft

### Perspektiven

Abschließend spricht Susanne Maier die Perspektiven für die Biolandwirtschaft an. Der Trend zu mehr Bioprodukten wird im In- und Ausland anhalten und für eine gute Weiterentwicklung sorgen. Interessierte Landwirte sind vor allem bei diversen Nischenprodukten gefragt. Wichtig ist eine ganzheitliche Umstellung des Betriebes auf Biologische Wirtschaftsweise, Bio muss „im Kopf, nicht in der Geldbörse“ beginnen. BIO Austria versucht die Qualitätsstandards höher zu halten, als es die EU-Norm vorgibt. Eine besondere Bedeutung hat das Konsumentenvertrauen, welches durch Qualität in der Produktion und auch durch direkten persönlichen Kontakt gewonnen wird.

Vielen Dank an Susanne Maier für den interessanten Vortrag und die anschließende Diskussion.

## Agrarwissenschaften – Jobwoche

**Podiumsdiskussion am 16. März zu den Arbeitsmöglichkeiten und Arbeitsbedingungen für junge AbsolventInnen der Agrarwissenschaften bei bekannten österreichischen Unternehmen.**

Pöttinger Landtechnik: MMag. Dr. Doris Hechenberger  
 Biomin GmbH: DI Sabine Pruckner  
 Maschinenring: DI Gernot Ertl  
 Garant Tiernahrung: GF Christoph Henöckl  
 RWA: DI Christoph Metzker  
 Moderation: DI Michael Wurzer



### Authentisch und flexibel im Agrarbereich

Die Jobmöglichkeiten sind im Bereich Agrarwissenschaften sehr vielfältig. Bei Pöttinger sowie auch bei den anderen anwesenden Firmen werden vom Fachexperten bis zum Generalisten immer wieder motivierte BOKU-AbsolventInnen gesucht. Christoph Metzker von der RWA sieht vor allem Ostsprachen von Vorteil und auch ein gewisses Maß an Flexibilität sei fördernd. Geerdete Agrarier die mit dem ländlichen Raum verbunden sind und ein Grundverständnis für die Landwirtschaft haben wünscht sich Gernot Ertl vom Maschinenring von den BewerberInnen. Die anwesenden Diskussionsteilnehmer waren sich auch einig, dass bei der Bewerbung vor allem durch Initiative

und gute Vorbereitung gepunktet werden kann. Auch wurde von Metzker erwähnt wie wichtig es sei authentisch zu bleiben und dass zu transportieren was man lebt und was man ist! Engagement in Vereinen und Teamfähigkeit ist beim Maschinenring eine Schlüsselkompetenz! Doris Hechenberger von Pöttinger rät den BewerberInnen das Studium auch dazu zu nutzen sich selber kennen zu lernen, rauszufinden was man möchte und vor allem wo man hin möchte. Vor der Bewerbung sollte man sich gut überlegen, ob die ausgeschriebene Stelle überhaupt zu einem passt?

Das internationale Niveau ist im Agrarbereich sehr hoch und sollte daher nicht unterschätzt werden, so Henöckl von Garant. Die Chance einen Master zu machen, sollte von den Studierenden unbedingt genutzt werden.

Bei Gehaltsverhandlungen kann es hilfreich sein, sich mithilfe von Kollektivverträgen einen Überblick zu verschaffen, so Hechenberger. Für Führungspositionen ist in allen anwesenden Firmen ein All-in Vertrag gang und gäbe. Einig war sich das Podium aber, dass der Arbeitgeber nicht nach der Höhe des Einkommens getroffen werden sollte, sondern der Bewerber sollte sich mit der Kultur des Unternehmens, dem Team und dem Umfeld identifizieren können.



Auch die Work-Life-Balance wurde angesprochen. Wichtig ist den PodiumsteilnehmerInnen, dass beides unter einen Hut gebracht werden muss. Was man macht, muss man gerne machen und das beruflich auch verfolgen! Aufpassen, dass nicht die Arbeitsrolle zu kurz kommt, die nebenher geht! Prioritäten setzen!

*Michael Wurzer*

#### Anmerkung:

#### Aufruf an alle, die eine E-Mail-Adresse haben.

Bitte senden Sie an das Büro des Absolventenverbandes ein E-Mail ([birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at](mailto:birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at)), damit wir Sie kostengünstig und rasch über interessante Veranstaltungen informieren können!

## 11. CAS Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften an der BOKU



**StudentInnen, Betreuer, Gäste**

Am 9. Juni 2016 fand der 11. CAS Semester-Touchdown der Agrarwissenschaften im BOKU Festsaal im Exnerhaus statt. Der Touchdown ist eine inzwischen sehr etablierte Veranstaltung, die vom AgrarAbsolventenverband, gemeinsam mit dem BOKU Zentrum für Agrarwissenschaften (CAS) initiiert wurde, um den Studierenden der BOKU die Möglichkeit zu geben, ihre Abschlussarbeiten vor einem breiten Forum zu präsentieren.

Insgesamt 18 MasterandInnen und 1 Dissertant ergriffen dieses Mal die Möglichkeit und zeigten insbesondere, wie vielfältig und qualitativ hochwertig die studentische Forschung in den in den agrarwissenschaftlichen Einrichtungen und Arbeitsgruppen der BOKU ist: So war die studentische Forschung im Bereich der Pflanzenwissenschaften mit Themen aus der Resistenzzüchtung, Wachstumssimulation, Schädlingsentwicklung und biologischer Schädlingsbekämpfung vertreten. Im Bereich der Tierwissenschaften wurden Studien zur Tiergesundheit, zum Tierwohlsein und zur Fütterung präsentiert. Darüber hinaus vertreten waren Arbeiten aus den Bereichen der Agrarökonomie und des Agrarmarketings sowie aus dem Bereich der Agrarsoziologie.

Angesichts der hervorragenden Leistungen der teilnehmenden Absolventen fiel die Ermittlung von „Preisträgern“ wieder einmal ausgesprochen schwer. Nichtsdestotrotz, am Ende wurden jeweils 3 Preise in den Kategorien „Vortragspräsentation“ und „Posterprä-

sentation“ vergeben, die vom AgrarAbsolventenverband gestiftet werden.

### Vorträge:

1. Preis: **Urban SPITALER**: „Einfluss verschiedener Hefearten auf die Fekundität und die Eiablage der Kirschessigfliege“, unter Betreuung von Frau Prof. Koschier am Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung Pflanzenschutz.
2. Preis: **Kerstin WAGNER**: Laboruntersuchung über die Wirkung ausgewählter in der biologischen Landwirtschaft eingesetzter Präparate auf die Entwicklung des Erregers der Samtfleckenkrankheit bei Tomate, unter Betreuung von Frau Prof. Steinkellner am Department für Nutzpflanzenwissenschaften, Abteilung Pflanzenschutz.
3. Preis: **Daniela HAAGER**: Validation of hock lesions as welfare indicator in dairy cows: A macroscopic, thermographic and histological study, unter Betreuung von Frau Prof. Leeb und Herr Prof. Winckler am Institut für Nutztierwissenschaften.

### Poster:

1. Preis: **Philipp MAIER**: Preisbildung in der Direktvermarktung, unter Betreuung von Herr Prof. Peyerl und Frau DI Agnes Strauss am Institut für Agrar- und Forstökonomie.
2. Preis: **Magdalena WACHTER**: Die Etablierung von Themenorten und ihr Einfluss auf örtliche gemeinschaftsfördernde Aktivitäten als Indikatoren regionaler Identität, unter Betreuung von Herr Prof. Wytzens am Institut für Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung.
3. Preis: **Sabine NEUBERGER**: Analysis of visual communication concerning genetically modified organisms in Austria. A content analysis of images found on Austrian websites, unter Betreuung von Herr Prof. Haas am Institut für Marketing und Innovation.

Der nächste Semestertouchdown des BOKU Zentrums für Agrarwissenschaften findet im Jänner 2017 statt. Sämtliche Informationen zu dieser und zu vergangenen Touchdowns sowie zu weiteren Aktivitäten und Veranstaltungen des BOKU CAS finden sich auf der CAS Homepage [www.boku.ac.at/cas.html](http://www.boku.ac.at/cas.html).

### Kontaktadresse für Veröffentlichungen von Geburtstagen, Ehrungen, persönlichen Ereignissen etc.:

Birgit Weinstabl, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

Abteilung II A 4, Stubenring 1,

1012 Wien, Tel.: 01/71 100-6927, Fax: 01/71 100-6695,

E-Mail: [birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at](mailto:birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at)

### SPRACHE und GEWALT



Dr. Josef Mannert

**Die Dosis macht das Gift, lautet eine allgemein bekannte Formel. Und daraus resultiert die simple Entgiftungsformel: Reduziere die Dosis! In der Sprache ist es ähnlich, denn Sprache kann verbinden, aber auch entzweien. Damit sind wir bei Gewalt durch Sprache. Sprache kann aber ausdrucksmäßig dosiert werden, um Gift zu verhindern. Gift auch im**

**Sinne von Lächerlichkeit, Überbetonung und Stringenz. In einer deutschen Sprachzeitschrift stand kürzlich die Forderung „Feminina statt Feminismus!“ zu lesen. Und: Ist „Political Correctness“ wirklich korrekt; oder kann sie auch Widerwillen erregen?**

Nach dem Sprachwissenschaftler und Begründer der modernen Semiotik R. Barthes ist Sprachkritik gleichzeitig auch Gesellschaftskritik, da Sprache selbst ideologisch sei. Unter dem Aspekt der Gesellschaftsanalyse könne Sprache als ein Mittel zur Ausübung von Macht sowie zur Etablierung und Reproduktion von Machtverhältnissen verstanden werden. In den 1920er Jahren entwickelte K. Tucholsky unter dem Motto „Sprache ist eine Waffe“ eine primär politisch motivierte Form der Sprachkritik. Die Propaganda-Maschinerie im Dritten Reich setzte die Sprache auf breiter Front als Mittel der Gewalt ein.

#### **Vielfältige Sprachkritik**

Sprachkritik kann laut J. Schiewe in verschiedene Richtungen gehen: Als Kulturkritik (Pädagogik), als Normkritik (Grammatik), als Stilkritik (Rhetorik), als Textkritik (Philologie) und als Erkenntniskritik (Philosophie).

Die Sprachpuristen setzen sich für die „Reinhaltung“ der Sprache von Fremdwörtern und dem Eindringen anderer Sprachen ein. Im 18. Jahrhundert hat man sich vor allem gegen das Französische und Lateinische gewendet, um Deutsch als allgemein verständliche Wissenschaftssprache zu etablieren. Seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts (bis in die Gegenwart) richtet sich die Kritik vor allem gegen die zahlreichen Anglizismen.

#### **Genderisierung: Das Gelbe vom Ei?**

Eine Besonderheit ist die *feministische* Sprachkritik. Diese Sprachkritik hat zahlreiche Änderungen im deutschen Sprachgebrauch bewirkt, etwa feminine Berufsbezeichnungen (z.B. Lehrerin, Ärztin, Kanzlerin) und das Binnen-I (z.B. SchülerInnen). Die Endsilbe -in im Singular ist seit langem akzeptiert, während das Binnen-I in weiten

Kreisen der Bevölkerung nicht anerkannt ist. Die deutsche feministische Linguistik fragt danach, wie Frauen in der deutschen Sprache vorkommen, wie Frauen im Unterschied zu Männern sprechen u.a. Manche Autorinnen kamen zur Erkenntnis, dass unsere Sprache den Frauen Gewalt antue, weil sie die männliche Formen bevorzugen. Damit werde eine Weltsicht geschaffen, in der Frauen nicht präsent seien. Diese Sprachkritik führte im deutschsprachigen Raum seit den 1980er Jahren zu vielen sprachlichen Veränderungen. Ein markantes Beispiel sind Stellenausschreibungen, die expressis verbis deutlich machen, dass auch Frauen für die ausgeschriebene Arbeitsstelle einen Zugang haben sollen. Diese ein wenig verbissen wirkende Sprachkritik löste aber viele Debatten aus, dergestalt, indem man hinterfragt, ob die Sprache tatsächlich die gesellschaftlichen Verhältnisse bestimme. Reicht eine Veränderung des Sprachgebrauchs bereits zur Veränderung der kritisierten Realität?

#### **Das Weibliche in unserer Sprache**

Stimmt es im Übrigen, dass die weibliche Form in der deutschen Sprache benachteiligt wird; wie stark ist die weibliche Macht in unserer Sprache? Nun, die wichtigsten Begriffe unserer Gesellschaft sind weiblicher Prägung: Kunst, Kultur, Wissenschaft, Politik. H. Wurzel zählte kürzlich in der *Deutschen Sprachwelt* u.a. folgende weibliche Formen auf:

**DIE** Hoffnung, Ruhe, Kraft, Anziehung, Rettung, Erlösung, Geburt, Erziehung, Heimat, Schule, Aufgabe, Klasse, Freundschaft, Verbindung, Wirkung, Arbeit, Leistung, Geschichte, Qualität, Höhe, Tiefe, Dimension, Achtung.

**DIE** Konzentration, Festigkeit, Geometrie, Länge, Breite, Höhe, Linie, Achse, Ebene, Schiene, Kugel, Spitze, Wurzel, Mauer, Fahne, Krone, Dichtung, Literatur.

**DIE** Firma, Bäckerei, Glaserei, Forschung, Dynamik, Mathematik, Zahl, Physik, Planung, Größe, Wirtschaft, Industrie, Partei, Masse . . .

**DIE** Namensbezeichnung sämtlicher Schiffe auf den Weltmeeren (Titanic, Hindenburg, Andrea Doria, Bismarck, Bremen, Hamburg) sind alle weiblich, obwohl der Oberbegriff Schiff sächliches Geschlecht aufweist. Fast sämtliche Wortbegriffe mit folgenden Endsilben -heit, -keit, -falt-, -ung, -schaft, -ion, -tion, -ik. sind ebenfalls weiblicher Prägung. Schwimmen wir in einem Meer von Feminina?, fragte deshalb Sprachforscher Wurzel nicht ganz unbegründet.

Die Dosis macht das Gift, hieß die eingangs formulierte Feststellung. Man kann eine dem Grunde nach positive Entwicklung auch ins Lächerliche ziehen und übers Ziel hinausschießen. Man nennt das „Genderismus“, wenn krampfhaft versucht wird, eine weibliche Form zu erfinden. Aus dem Radio hörte ich kürzlich, dass der „kleine Mann und die kleine Frau“ sich nicht mehr von einer bestimmten politischen Partei vertreten fühlten. Bei der Formulierung „kleiner Mann“ handelt es sich um eine Metapher, die durch langjährigen Sprachgebrauch ohne Weiteres als solche erkannt wird. Die „kleine Frau“ wirkt dagegen befremdlich und unfreiwillig komisch.

Unter Bezug auf das Neue Testament hörte man in einer Religions-sendung die Bezeichnung „Jünger und Jüngerinnen“. Das geht dann gar nicht mehr!

Die Sprache im Gesetzestext wird durch die konsequente Genderisierung (Der Täter/die Täterin . . .) unnötig verkompliziert und unleserlich, manche sagen sogar verhunzt. Das Wortungetüm „Wähler- und Wählerinnenverzeichnis“ macht doch die Sprache nicht richtiger, oder? Da nützt auch das „Binnen-I“ nichts. Der Weg, den der Feminismus geht, wird noch ein langer sein und mit viel „intelligentem Chaos“ (zit. n. Wurzel) und breiten Stolperspuren, ohne ein wirklich sinnvolles Ziel zu erreichen. Ähnliches Kopfschütteln in weiten Kreisen der Bevölkerung rief der (politisch-feministische) Streit über die Söhne und Töchter in der österreichischen Bundeshymne hervor. Kritiker sprechen von einer „Gender-Ideologie“, der auch die Feinheit der Sprache untergeordnet werde. In anderen Sprachen ist diese scharfkantige Trennung männlich/weiblich unüblich, bemängeln Sprachforscher.

### Ist Correctness wirklich korrekt?

In den 1980er Jahren kam aus den USA eine Sprachkritik nach Europa, die auf diskriminierende Phänomene der Sprache hinwies und sprachliche Äußerungen auf ihre kolonialen, rassistischen und sexistischen Andeutungen hin reflektierte: Die sog. Political Correctness. Nicht mehr Neger soll man sagen, sondern Schwarzafrikaner oder coloured people; nicht mehr Eskimo sei angebracht, sondern Inuit. Wir zogen gleich nach und ersetzten Sonderschüler mit dem neuen Begriff „Schüler mit besonderen Bedürfnissen“. Diese „Unwörter“ sind auszumerzen, hieß es. (Ein Humorist meinte kürzlich, „Unkraut“ sei auch verpönt, es handle sich um „anders begabte Pflanzen“.)

Eine subtile Form dieser Political Correctness ist eine aktuelle Bewegung an US-Universitäten und Colleges, wo durch harmlose Fragestellungen (z.B. in welchem Land man geboren wurde) die studentische Psyche gestört werden könnte. Man nennt das dann „Mikroaggression“. Auch die Literatur bekommt dabei ihre Abreibung, wenn der Inhalt bestimmter Werke Gefühle verletzt oder Traumata hervorrufen könnte. So heißt es, der *große Gatsby* von F. Scott Fitzgerald propagiere Frauenhass und Gewalt, oder Ovids *Metamorphosen* seien voll von sexuellen Belästigungen. Konsequenz: Man müsse solche Literatur von Studenten nicht mehr bearbeiten bzw. studieren lassen (Quelle: Lara Hagen, in: Der Standard, April 2016).

### Zusammenfassend könnte man sagen, dass

- 1) Sprache ein Gewaltinstrument sein kann (z.B. Zuspitzung der Sprache in Diktaturen, indem Minderheiten oder der Gegner verächtlich gemacht werden);
- 2) die Sprache aber nicht grundsätzlich gegen Frauen wirkt, eher die wirtschaftliche Realität;
- 3) überschäumende Feminisierung der Sprache Widerstand (nicht nur bei Männern) und Gegenbewegungen hervorruft;
- 4) Political Correctness oftmals nicht wirklich korrekt ist und bei deren Zuspitzung ins Lächerliche abzugleiten droht.

Josef Mannert

## Ländliches Entwicklungsprogramm ist Wirtschaftsmotor



Dr. Gerhard Poschacher

Das Programm für die ländliche Entwicklung (LE) fördert Beschäftigung und Wachstum in den Gemeinden und Regionen. Es wirkt sich positiv auf die Umwelt und Lebensqualität für die Menschen aus. Das bestätigt eine aktuelle Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) sowie der Universität für Bodenkultur, die im Auftrag des Agrar- und Umweltministeriums erstellt und von Bundesminister

André Rupprechter am 13. April 2016 zusammen mit den Wissenschaftlern Franz Sinabell, Dieter Pennerstorfer, Gerhard Streicher vom WIFO, Mathias Kirchner, BOKU der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Das Programm für die ländliche Entwicklung in der Förderperiode 2007 bis 2013, für das jährlich 1,1 Milliarden Euro öffentlicher Gelder (EU, Bund, Länder) zur Verfügung standen, wurde unter die Lupe genommen. Für das neue Programm, das von 2014 bis 2020 beschlossen wurde, sind für Österreich insgesamt 8 Milliarden Euro vorgesehen.

Laut WIFO-Experten Franz Sinabell hat das LE mit allen Maßnahmen im Rahmen der EU-Agrarpolitik die vorgegebenen Ziele – Beschäftigung, Wertschöpfung und Umwelt – zufriedenstellend erfüllt. Es profitierten nicht nur jene Regionen, in die hauptsächlich die Fördermittel geflossen sind, sondern auch nicht-ländliche Gebiete und Städte. Von den Arbeitsplätzen, die laut Studie direkt mit dem ländlichen Entwicklungsprogramm in Verbindung stehen, betreffen 23.600 den nicht-agrarischen Bereich, 6700 sind der Landwirtschaft zuzuordnen. Die dadurch ausgelöste Wertschöpfung errechneten die Wissenschaftler mit 1,6 Milliarden Euro pro Jahr.

Als bedeutende Klima- und Umweltwirkungen werden in der Studie die Reduktion der Treibhausgas-Emissionen aus der Landwirtschaft um 3% sowie 16% weniger Stickstoffüberschüsse angeführt. Das ländliche Entwicklungsprogramm ist das Herzstück der österreichischen Agrarpolitik und zusammen mit den Fördergeldern aus dem EU-Strukturfonds ein wichtiger Motor für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen. Die vorteilhaften Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt, die Infrastruktur sowie das Wohlbefinden der Menschen werden in der Studie dargestellt und die Auswertungen, in denen jede Gemeinde Österreichs einzeln berücksichtigt wurde, kommentiert.

Mit dem aktuellen LE-Programm sollen die positiven Auswirkungen auf die Landwirtschaft, Wirtschaft und Umwelt weiter verstärkt werden. Projekte für Erneuerbares und Innovationen von Unternehmen in den ländlichen Gebieten sind zusammen mit Maßnahmen im Sozialbereich zusätzliche Module im Programm 2014 bis 2020. Bundesminister André Rupprechter wertete das Programm für die ländliche Entwicklung bei der Vorstellung der Studie „als vorbildlich für Europa“.

Die Studienautoren ziehen unter anderem folgendes Resümee:

„Ungeachtet verschiedener Einschränkungen und unterschiedlicher Untersuchungsmethoden ergibt die Analyse der Programmentwicklung ein stimmiges Bild, weil wichtige Programmziele, nämlich die

Verbesserung der Lebensbedingungen erreicht wurden und die gesamte Gesellschaft profitierte.“

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher*

## ALUMNI/AGRAR- und UMWELTPÄDAGOGIK

### Green Care Studien und Praxiserfahrungen belegen: „Mehr Grün macht uns gesünder“



Green Care sind all jene Aktivitäten im Bereich der Gesundheitsförderung und Gesundheitserhaltung, bei denen Natur, Tiere oder Pflanzen zum Einsatz kommen. Bekannte Beispiele sind die tiergestützte Therapie (mit Kleintieren, Nutztieren, oder Reittieren), care farming und die Gartentherapie. Green Care kann man wörtlich als „grüne Pflege“ oder „grüne Behandlung“ übersetzen.

„Der Aufenthalt im Grünen verbessert die Stimmungslage, reduziert Stresshormone, Herzschlagraten und Pulsfrequenzen“ – dies sind kurz zusammengefasst die Ergebnisse einer umfangreichen Studie die Arne Arnberger von der Universität für Bodenkultur beim Internationalen Forschungsdialo 2016 an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik präsentierte.

Besonders der eigene private Garten der mit möglichst vielen natürlichen Elementen bepflanzt ist, hat einen hohen gesundheitsfördernden Erholungseffekt bestätigt Studienleiterin Renate Cervinka, die eine online Befragung mit 800 GartenbesitzerInnen kürzlich am Forschungsknoten Green Care an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik durchgeführt hat. „Die Menschen erholen sich noch besser, wenn sie den Garten als Ganzes erleben und somit mit der Natur eine Beziehung aufbauen“.

Auf SeniorInnen und Hochbetagte wirkt ein Spaziergang in der Natur mobilisierend. Die Wirkung von Gartentherapie in Palliativmedizin wird gerade in der Zusammenarbeit mit dem AKH erforscht erzählt Birgit Steininger, Leiterin des Universitätslehrgangs Gartentherapie und Masterlehrgangs Green Care.



Green Care Bauerhöfe mit tiergestützten Therapieangeboten, Altenpflegeheimen, Schulen oder Kindergärten sind optimale Begegnungszentren für Aktivitäten im Zusammenhang mit physischen, psychischen, pädagogischen, oder sozialen Erhaltungs- oder Fördermaßnahmen, bei denen inhaltlich Natur, Tiere oder Pflanzen zum Einsatz kommen.

Ein Vorzeigebetrieb ist der Adelwöhrerhof in Möderbrugg in den Triebener Tauern mit 14 Pflegeplätzen für ältere Menschen mit teilweisen schweren körperlichen Beeinträchtigungen. „Tiere können Menschen, die kaum mehr Regung zeigen, aus der Reserve locken“, erzählt die Bäuerin und Hauskrankenpflegerin Petra Steiner. Beide Bauersleute haben eine Ausbildung für tiergestützte Therapie und Pädagogik und sind mit ihren zehn MitarbeiterInnen ein wichtiger Arbeitgeber für die ganze Region. Auch Trägerorganisationen wie Caritas befürworten Green Care Maßnahmen, da sie immer mehr erkennen wie hilfreich soziale Angebote in Verbindung mit der Natur für die KlientInnen sind.

Soziale Angebote in Verbindung mit Tieren und Natur sind ein blühendes Feld und immer mehr Menschen möchten eine berufliche Zusatzqualifikation im Bereich Green Care erlangen. Daher startet am 18. November 2016 zum dritten Mal der berufsbegleitende Masterlehrgang Green Care.

„Zielgruppen sind Personen, die bereits im pädagogischen, bera-



Catharine Ward Thompson von der Edinburgh School of Architecture and Landscape unterstreicht wie wichtig Naturerfahrungen für Kinder und Jugendliche sind, da sie später sonst bei Stress oder emotionaler Aufregung nicht auf diese wertvolle Ressource „Vitamin G“ zurückgreifen können. Sie konnte in einer aktuellen Studie nachweisen, dass die grüne Wohnumgebung Stresswerte positiv beeinflusst.

terischen, therapeutischen oder „grünen“ Umfeld tätig sind und Interesse an einer beruflichen Weiterentwicklung im Bereich Green Care haben.

In dem 3-jährigen berufsbegleitenden Masterstudium werden die Kompetenzen zur Planung und Umsetzung von pädagogischen, beratenden und therapeutischen Interventionen mit Tieren und Pflanzen und die Entwicklung von Green Care Projekten erworben.

### Eckdaten des Masterlehrganges

**Start des Lehrgangs**, erstes Modul: 18./19./20. November 2016

**Organisationsform:** berufsbegleitend

**Kosten:** EUR 9.000,- zuzüglich ÖH-Beitrag (dzt: EUR 18,50 pro Semester), in Teilbeträgen semesterweise zahlbar

**Zahl der Studienplätze pro Studienjahr:** 22 pro Jahrgang

**Studiendauer:** 6 Semester

**ECTS:** 120 Credits

**Studienbetrieb:** vorwiegend Freitag, Samstag und Sonntag sowie Wochenblöcke (Exkursion und Praxis)

**Studienorte:** vorrangig Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, 1130 Wien, Angermayergasse 1

**Abschluss:** Master of Science (MSc)

**Anmeldeschluss:** Bitte senden Sie die unterzeichneten Bewerbungsunterlagen bis spätestens 1. Oktober 2016 an die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, Zentrum für Weiterbildung und Drittmittelprojekte, Angermayergasse 1, 1130 Wien  
Aufnahmegespräche: ab Mai 2016

### Information und Anmeldung:

DI Birgit Steininger, [birgit.steininger@agrariumweltpaedagogik.ac.at](mailto:birgit.steininger@agrariumweltpaedagogik.ac.at)  
Dr. Eveline Neubauer, [eveline.neubauer@agrariumweltpaedagogik.ac.at](mailto:eveline.neubauer@agrariumweltpaedagogik.ac.at)

Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik, A-1130 Wien, Angermayergasse 1, [www.agrariumweltpaedagogik.ac.at](http://www.agrariumweltpaedagogik.ac.at)

## Alumni-Tag & Jahrgangstreffen

### 1. Oktober 2016

#### Vorläufige Programmübersicht

#### 9:00 Uhr Generalversammlung der Alumni Mitglieder

Rektor Prof. Martin Gerzabek eröffnet die Versammlung



#### 10:00 Uhr Alumni-Brunch

Bei einem Bio-Frühstücksbuffet können Sie in gemütlicher Kaffeehaus-Atmosphäre im ehemaligen „Rosthaus“ – jetzt Schwachhöfer-Haus – brunchen. Zur feierlichen Eröffnung begrüßen Sie Rektor Martin Gerzabek und die stv. Obfrau von Alumni Josefa Reiter-Stelzl.

#### Live Musik im Rahmen des Alumni-Brunchs

Als Highlight gibt es ein Gitarrenkonzert von den Professoren Peter Schwarzbauer und Rupert Wimmer.

#### 12:00 – 13:45 Uhr Führung über die Türkenschanze

Vortrag von Prof. Hubert Sterba zum Thema „Geschichte der BOKU-Gebäude“ mit anschließender Führung über die Türkenschanze zum neu renovierten Gregor-Mendel-Haus.

#### ab 14:00 Uhr Lesung, Rückblick & Revival-Vorlesung

- **Altrector Leopold März:** Entwicklung der Universität während seiner Amtszeit
- **Prof. Mathias Jungwirth:** Revival-Vorlesung
- **Prof. Johann Köttl:** Revival-Vorlesung
- **Theresa Haiger:** Lesung und musikalische Einlage

#### ab 16:00 Uhr Jahrgangstreffen Eröffnung durch Altrector Prof. Manfred Welan

Jahrgangstreffen der Inskriptionsjahrgänge 1966, 1976, 1986 und 1996 mit Bio-Abendbuffet, Tombola, Kaffee und Kuchen

**Ort:** Universität Bodenkultur – Schwachhöfer-Haus, Peter-Jordan-Straße 82, 1180 Wien

Mit der Bitte um Anmeldung unter:

<http://alumni.boku.ac.at/alumntag>

## BERICHTE LÄNDERGRUPPEN

### Salzburger Absolvententreffen in der Landwirtschaftsschule Winklhof

Die Landwirtschaftsschule Winklhof in Oberalm war der Treffpunkt des Boku-Treffens 2016, welches am 14. April stattfand. Der Winklhof ist die älteste der 4 Landwirtschaftlichen Fachschulen in Salzburg und wurde 1908 eröffnet.



**Gastgeber OSR DI Ernst Kurz**

Begrüßt und geführt wurden die Absolventen vom Schulleiter, Kollegen OSR DI Ernst Kurz. Ein vorbereiteter Betriebsspiegel wurde verteilt und war eine gute Grundlage, den Ausführungen über Schule und angeschlossenem Betrieb zu folgen.

Ca. 225 SchülerInnen besuchen derzeit den Winklhof und haben die Möglichkeit zwischen 3 Fachrichtungen zu wählen:

**Landwirtschaft** mit den Schwerpunkten Holztechnik, Metalltechnik und Tourismus.

**Pferdewirtschaft** und

**Betriebs- und Haushaltsmanagement** (ehemals Hauswirtschaft)

Das Landesgut Winklhof umfaßt 125 ha mit folgender Flächen-



**Der Kaltstall in Rundholzbauweise**

verteilung: 22 ha Grünland, 3 ha Ackerland, 45 ha Wald und 50 ha Alm, davon sind 5 ha Ödland. Klimatisch liegt der Winklhof im Voralpengebiet, auf einer Seehöhe von 450 m, der Jahresniederschlag 1400 mm.

Es werden 23 Milchkühe mit eigener Nachzucht gehalten. Stall-durchschnitt: 6350 – 4,19 – 3,31. Die Rinder werden in einem kontrollierten Kaltstall gehalten. Die Melktechnik besteht aus einem 4-er-Auto-Tandem-Melkstand.

Neben den Rindern werden noch 20 Mastschweine, 16 Pinzgauer Ziegen, Legehybriden und Bienen gehalten.

Am Pferdewirtschaftsbetrieb Wiesenhof stehen: 4 Noriker, 2 Haflinger, 15 Warmblutpferde, 1 Holsteiner Hengst und 25 Einstellpferde. Die Anlage verfügt über eine Ranch, eine Reithalle (20x40 m), einen Dressurplatz (25x60 m), einen Springplatz, einen Longierzirkel und einem Fahrplatz. Die Pferde sind in mehreren Boxenställen, teilweise mit Paddocks und einem Offenstall für Isländer, untergebracht. Die anfallenden Abwässer werden über eine Pflanzenkläranlage gereinigt.

Die Fachrichtung Pferdewirtschaft umfaßt 20 SchülerInnen, wovon 18 Schülerinnen sind. Diese kommen zum Teil auch aus anderen Bundesländern. Die Besichtigung des Winklhofes war sehr abwechslungsreich, sie führte über die Lehrwerkstätten (Tischlerei-, Schlosserei- und Landtechnikwerkstätten) zum Rinderstall und zum Pferdehof Wiesenhof.

Im Anschluss an die Besichtigung begab man sich zur Nachbesprechung und Stärkung in den Gasthof Angerer, wo das Treffen gemütlich ausklang.



**Salzburger Boku-Treffen 2016 am Winklhof**

Am Treffen teilgenommen haben: Ernst Kurz, Peter Ebner, Martin Dietmann, Wilhelm Mauser, Paul Eybl, Bruno Wuppinger, Johann Staffl, Johann Wolfgruber, Wolfgang Stockhammer, Nicolaus Neumayer, Josef Gautsch, Adolf Kriechhammer, Elisabeth Neudorfer, Bernhard Rinnhofer, Gerhard Lindner und Matthias Neumayer.

Grüße sandten: Günther Heim, Josef Lederer, Hans Steiner sen., Franz Horn, Anton Grünwald und Christa Stockhammer.

Für die Landesgruppe Salzburg: Matthias Neumayer



## Mensch und Pferd

### Kult und Leidenschaft

Katalog zur 31. oberösterreichischen Landesausstellung 2016 in Lambach und Stadl-Paura, Trauner Verlag Linz 2016, 643 Seiten, Preis € 27,-

Seit mehr als 5 Jahrzehnten sind die oberösterreichischen Landesausstellungen Höhepunkte im heimischen Kulturgesehen. Die diesjährige Landesausstellung beleuchtet umfassend kultur-, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Entwicklungen sowie biologische und ökonomische Aspekte rund um das Pferd. Die Geschwindigkeit und Kraft des Pferdes machten sich die Menschen auf vielfältige Weise zunutze, etwa als Kriegspferd, Arbeitspferd, Grubenpferd oder Rennpferd. Einiges deutet auf die Qualen hin, denen Pferde oft ausgesetzt waren. Die Ausstellung umfasst 3 Orte, und zwar das Stift Lambach, den Rossstall in Lambach sowie das Ausbildungszentrum Pferd in Stadl-Paura. Seit über 31.000 Jahren ist das Pferd auch Gegenstand der Kunst. Die rund 6.000-jährige Geschichte der Domestizierung ist eine Geschichte der Herrschaft. Der Mensch beherrscht das Pferd und er herrscht mit Hilfe des Pferdes. Reiterstandbilder waren jahrtausende hindurch Ausdruck von Macht und Herrschaft.

Das pferdeaffine Stift Lambach mit den romanischen Fresken mit Pferdedarstellungen aus dem 11. Jahrhundert eignet sich vortrefflich für Ausstellungen rund um die Themen Kunst, Kult und Religion. Der Ross-Stall in Lambach aus dem 18. Jahrhundert diente als Wechselstation für bis zu 46 Pferde und eignet sich für anschauliche Installationen. Das Ausbildungszentrum Pferd in Stadl-Paura mit seiner über 200-jährigen Tradition in der Zucht und Haltung von Pferden zeigt Pferde in ihrer wirtschaftlichen Nutzung in Land- und Forstwirtschaft. Hier kann man Menschen bei ihrer täglichen Arbeit mit Pferden über die Schultern blicken. In der heutigen Freizeitwirtschaft spielen Pferde bei Sport und Erholung eine wesentliche Rolle. Aber auch die Heilung in Form der Hippo-Therapie bleibt nicht ausgespart. Selbst im Managementtraining verzichtet man nicht auf das Pferd, um unter anderem Führungskompetenzen herauszuarbeiten.

Mit der einsetzenden Mechanisierung (in Österreich ab dem späten 19. Jahrhundert) ersetzen Traktoren, Dampftrösser und Benzinkutschen immer mehr Pferde als Arbeits- und Zugtiere. Pferde konnten zunehmend in ihrer liebsten Rolle als Freund und Helfer der Menschen brillieren.

Ausrüstungsgegenstände rund um das Pferd vervollständigen die Ausstellung: Zaum und Zügel, Sättel, Sporen, Hufeisen, Kummer, Reithose u.v.a.

Das Schaukelpferd weckt Kindheitserinnerungen, das Steckenpferd zeugt von Leidenschaft. Selbst die moderne Werbung verzichtet nicht auf die Strahlkraft der Pferde, etwa bei Automarken.

Kaiserin Elisabeth von Österreich („Sisi“) verdankt ihren Mythos ihrer Schönheit, aber auch ihrer Reitleidenschaft. Sie war zweifelsohne die beste Reiterin ihrer Zeit.

Die Ausstellungsstücke sind sehr eindrucksvoll. Pferde auf der Koppel in ihrem Bewegungsdrang und ihren Sprüngen, die unter anderem auch in der Spanischen Hofreitschule in Wien zu bewundern sind, übertreffen die Artefakte aber oft.

Pferdebegeisterten bietet sich die Gelegenheit, die vielfältigen Bezüge zwischen Mensch und Pferd komprimiert zu vertiefen. Unter anderem kann man das Skelett des Urpferdes mit seiner Größe von nur 50 cm bewundern. Alle anderen können sich vom Faszinosum „Pferd“ anstecken lassen. Um die wichtigsten interaktiven Möglichkeiten auszunutzen zu können, sollte man einen halben Tag einplanen. Aber auch wenn man einen ganzen Tag einplant, ist dieser Tag voll ausgefüllt; insbesondere, wenn man die Vorführungen bewundern will. Die interaktiven Möglichkeiten und die Bedachtnahme auf kinderpädagogische Aspekte ermöglichen einen interessanten Ausflug für die ganze Familie.

**Informationen:** [www.landesausstellung.at](http://www.landesausstellung.at)

Telefon: 0720/300305-100

Öffnungszeiten täglich 9–18 h, bis 6. November 2016

*Josef Hohenecker*



## Die 70er Jahre. Damals war Zukunft.

Zur diesjährigen Ausstellung auf der Schallaburg erscheint wie üblich ein umfangreicher Katalog mit mehreren 100 Seiten um Euro 31,-. Daneben gibt es auch das Magazin „Zeitreise Österreich“ Heft 1 2016 mit 131 Seiten um Euro 5,90.

Die 70er waren ein Jahrzehnt des Aufbruchs, die Welt wurde schriller. Selbstverwirklichung statt Fremdbestimmung war ein gängiges Motto. Die Zivilgesellschaft begann sich zu regen. Hartwährungspolitik durch Bindung an die DM, dadurch wurde Österreich wettbewerbsfähig gemacht. Die Abstimmung über die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks Zwentendorf 1978 brachte mit 50,5% ein knappes Ergebnis für die Nicht-Inbetriebnahme. Heute wird Zwentendorf als Eventlocation vermietet. 1972 warb der Club of Rome mit „Grenzen des Wachstums“ für eine nachhaltige Zukunft und für den Schutz der Ökosysteme.

Papst Paul VI bezeichnete 1971 Österreich als Insel der Seligen. Innenpolitisch dominierte die Ära Kreisky von 1970 bis 1983. Die außenpolitischen Ambitionen von Bundeskanzler Kreisky vermittelten das Gefühl, Österreich sei der Nabel der Welt. Im Fadenkreuz des

Terrorismus – 1973 Geiselnahme in Schönau und Überfall auf das Wiener OPEC-Quartier 1975. 1979 – Bau der Uno City als Symbol der wachsenden internationalen Rolle Wiens. 1978 fuhr der erste Zug der Linie U1 zwischen Karlsplatz und Reumannplatz. 1.8.1976: Einsturz der Reichsbrücke. Ein Gelenkbus der Wiener Linien stand einsam im Donaubeck und wurde von Donauwellen umspült.

Renaissance des Denkmalschutzes 1978 – neues Bewusstsein für das historische Erbe. Das Farbfernsehen eroberte immer mehr die Wohnzimmer in Österreich. 1984: Institutsgebäude der Boku („Rostbau“). In den 70er Jahren wurden die Sportidole zu nationalen Helden, z.B. Karl Schranz, Franz Klammer oder Annemarie Moser-Pröll. Fernsehserien wie „Wünsch Dir was“, „Club II“ oder „Am laufenden Band“ waren wahre Straßenfeger. Das laufende Band wurde auch als gestaltendes Element bei der Ausstellung eingesetzt. Die Hits des Austropop sind auch in der Disco zu hören. Rüschenhemd und Glockenhose bestimmten die Mode. Erlaubt ist, was gefällt. 1974 kamen die ersten halbwegs erschwinglichen Personal-Computer auf den Markt. Soweit einige persönliche Anmerkungen über die Ausstellung, viele werden andere Ausstellungsstücke in den Vordergrund rücken. Ältere schwelgen in Erinnerungen und denken sich oft, „schön, dass ich das alles erlebt habe“. Bei vielem Altvertrauten denkt man sich oft, das gibt es erst seit ca. 40 Jahren, z.B. U-Bahn, PC, Farbfernsehen oder anderes. Als Kuriosum sei noch der autofreie Tag als Instrument der Energieeinsparung erwähnt.

Bis 6. November 2016 bietet sich noch die Gelegenheit in Erinnerungen an die 1970er Jahre zu schwelgen. Die Jüngeren können in kompakter Form ein abwechslungsreiches Jahrzehnt der Revue passieren lassen.

**Informationen:** www.schallaburg.at, Tel. 02754/6317-0, Öffnungszeiten Mo.–Fr. 9.00 bis 17.00 Uhr, Sa., So. und Feiertag 9.00–18.00 Uhr, Kassaschluss jeweils eine Stunde früher.

Josef Hohenecker



## Im Namen der Kühe

Interessantes aus der Welt der (Sprach-)Wissenschaft

Wussten Sie, ...

... dass Kühe erst seit dem vorigen Jahrhundert auch nach katholischen Heiligennamen (Taufnamen für Menschen) benannt wurden, und das vorher Tabu war?

... dass Menschen bereits vor 10.000 Jahren den wilden Auerochs (dem Urahn aller Zuchtrinder) zähmten und als Nutztier hielten (domestizierten)?

... dass es schriftliche Belege von Eigennamen für Rinder gibt, die ca. 4.000 Jahre alt sind?

... dass die Benennung von Rindern schon in Urzeiten nach der äußeren Erscheinung der Tiere, also besonders Farbe und Fell, erfolgte? (zum Beispiel *Weißfuß*, *Braune(r)*, *Arschweiß* oder *Maulweiß* (bzw. im mykenischen Original: *Po-da-ko*, *Ko-so-u-to*, *Re-u-ko-ro*, *To-ma-ko*)

... dass häufig Pflanzen für Kuhnamen Pate stehen, z.B. *Edelweiß*, *Enzian*, *Flora*, *Lärche*, *Kirsche*, *Weixa*, *Weindla*, *Zirbe* u.a.?

... dass sich verschiedene Sprachen in Kuhnamen nachweisen lassen, z.B. im deutschen Namen *Preisa* der slowenische Name *Briza* (für Birke)?

... dass die ältesten schriftlichen deutschen Rindernamen (*Erge*, *Ræme*, *Sunne*, *Ūwer*) aus dem Mittelalter stammen?

... dass im Jahr 2013 auf einer internationalen wissenschaftlichen Tagung zur individuellen Benennung von Tieren vier Vorträge ausschließlich zum Thema Kuhnamen gehalten wurden?

... dass 2005 in Österreich ein Buch über Rindernamen erschienen ist, mit einem Verzeichnis von 2.700 historischen und aktuellen Rindernamen aus verschiedensten Ländern? („Von Ajda bis Žuži“ – erhältlich zum Preis von 10,- Euro inkl. Versandkosten bei michael.reichmayr@gmx.at)

Die ZAR erfasste zwischen 1978 und 1992 in ihrer Datenbank 1,33 Mio. Kühe mit ihren Namen, insgesamt 16.425 unterschiedliche Kuhnamen. Der Namenskatalog enthält ca. 25.000 verschiedene Namen für weibliche und männliche Rinder, jeweils in alphabetischer Reihenfolge, die auch numerisch erfasst sind. Er galt den österreichischen Zuchtverbänden und ihren Mitgliedern als Richtschnur zur Namensvergabe, wobei auch nicht im Katalog befindliche Namen vergeben werden können. Solche „neuen“ Namen wurden laufend in den ZAR-Namenskatalog aufgenommen. Davon wurde ALMA am häufigsten verwendet.

Eine aktuelle Auswertung der ZuchtData zum Stichtag 12. Mai 2016 weist bei den Milchkühen den Namen SUSI als den am meisten verwendeten Namen aus (1.011), gefolgt von BELLA (806), SISSI (673) und HEIDI (627). Die größte Anzahl trägt keinen Namen (7.600).

ZAR, Lukas Kalcher

## AUSZEICHNUNGEN, ERNENNUNGEN, BESTELLUNGEN

### August Astl für seine Verdienste um die Landwirtschaft mehrfach ausgezeichnet

August **ASTL**, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Österreich, wurde gestern im Rahmen einer feierlichen Amtsübergabe für seine Verdienste um die Landwirtschaft große Anerkennung zuteil. Insgesamt 40 Jahre lang war Astl für die Bäuerinnen und Bauern tätig – 20 Jahre davon als Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Österreich, in denen er sich eine tragende Rolle im Kreise der Sozialpartner erarbeitet hat.

Josef **PLANK** wird ab 1. August 2016 Astl als Generalsekretär der LK Österreich nachfolgen, der sich mit 31. Juli 2016 in den Ruhestand verabschiedet. Nun wird sich Plank in dieser Funktion mit den künftigen Herausforderungen für die Landwirtschaft auseinandersetzen, das auch das Thema des Symposiums „Die Zukunft ist unser Auftrag“ vor dem feierlichen Festakt war. (AIZ, Info)

### Who is Who

Rektor Univ.-Prof. DI Dr. Dr. h.c. mult. Martin H. **GERZABEK**, BOKU – Großes Goldenes Ehrenzeichen f. Verdienste um die Republik Österreich

Dir. DI Edwin **VORHEMUS** – GF des Lagerhauses Hollabrunn-Horn – Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um das Land NÖ

DI Reinhard **WOLF**, Generaldirektor RWA – Präsident der Intercoop Europe, Vereinigung europ. landw. Genossenschaften im Warengeschäft

## RUNDE GEBURTSTAGE, TODESFÄLLE

Zusammengestellt nach den uns zur Verfügung stehenden Unterlagen bis Ende Mai 2016.

Zur besserer Orientierung ist – soweit bekannt – jene Institution angeführt, bei der der Kollege/die Kollegin tätig war bzw. noch ist.

#### 90. Geburtstag

Univ.-Lektor DI Heinrich **GRIMBURG**, Land- und Forstwirtschaftsinspektion Ktn (06.08.)

#### 85. Geburtstag

W. HR DI Wilhelm **HELLMANN**, BA f. Bodenwirtschaft, gerichtl. SV (18.07.)

DI Franz **DINBÖCK**, Schärdinger O.Ö. Molkereiverband bzw. AMF-Austria-Milch- u. Fleischverarbeitung (15.09.)

DI Wolfgang **HUMER**, LR Tirol (17.09.)

#### 80. Geburtstag

DI Johann **KAAR** (15.07.)

DI Franz **TOTSCHNIG**, Raiffeisengenossenschaft Osttirol (24.07.)

DI Dr. Wolfgang **SCHWENDINGER**, HAbtg.-Leiter Milchwirtschaftsfond, AMA (02.08.)

Ltd. AOB DI Lorenz **GANITZER** (13.08.)

HR DI Werner **MAIER**, LR Ktn (14.08.)

DI Horst **JANK** (28.09.)

#### 75. Geburtstag

DI Friedrich **JELL** (01.08.)

OSTR Prof. DI Dr. Heinz **GLÖCKL**, FS Pyhra (01.09.)

MR DI Johann **PRIPLATA**, BMLFUW (16.09.)

Landeshauptmann Dr. Luis **DURNWALDER**, Südtirol (23.09.)

#### 70. Geburtstag

DI Dr. Michael **KAPPL**, Bayer Austria (08.07.)

DI Franz **LEUPOLD-LÖWENTHAL**, Unternehmensberater (16.08.)

HR DI Othmar **TAUSCHMANN**, LSI LR Stmk (18.08.)

Dir. OStR. Prof. DI Josef **ALTENBURGER**, LW FS Hollabrunn (23.08.)

DI Dr. Franz **LAUSS**, Pflanzenbaudirektor LK OÖ (12.09.)

DI Dr. Franz **FISCHLER**, Selbständig, EU Kom. a.D. (23.09.)

#### 65. Geburtstag

DI Wilfried **ZEHETBAUER**, Landwirt, Probstdorf (5.6.)

DI Ernst **GEIST** (16.07.)

DI Hans **GSCHLIESSER** (22.07.)

DI August **ASTL**, Generalsekretär LK Ö (13.08.)

OLWR DI Johann **MAYR**, BBK Ried (20.08.)

DI Wilhelm **ÜBERBACHER**, LR Bezirksamt Brixen (02.09.)

#### 60. Geburtstag

Ldwr. DI Ludwig **PACHTROG**, ehemals Kammersekretär BBK Waidhofen/Thaya und Dobersberg (03.08.)

DI Reinhard **NOTHDURFTER**, Landwirt (18.08.)

#### 55. Geburtstag

MR DI Dr. Christian **JABOREK**, BMLFUW (23.07.)

Dir. DI Ernst **GROSSHAGAUER**, Präsidium LK NÖ (01.09.)

Univ. Ass. DI Dr. Günter **BREUER**, Landwirt, BOKU (13.09.)

#### 50. Geburtstag

DI Hans **MATZENBERGER** (13.07.)

DI Dr. Karl **SUMMER** (26.07.)

DI Thomas **ÜBLEIS** (30.07.)

DI Dr. Josef **ZEILINGER**, AGRANA (01.08.)

DI Christian **LAURER** (22.08.)

DI Susanne **MAIER** (31.08.)

DI Leopold **WEICHSELBAUMER**, LK OÖ (11.09.)

#### Korrektur Ausgabe 1/16:

#### 75. Geburtstag

DI Anna **MITTERWEISSACHER**, HBLA Kematzen (1.6.) – keine Oberstudienrätin!

#### Verstorben

HR Univ.-Prof. Dr. Giselher **SCHECHTNER** – verstorben am 16.4.2016.

OStR. DI Günther **HILSCHER**, Francisco Josephinum Wieselburg, verst. am 04.03. im 87. Lebensjahr

#### DI Dr. Erwin WALASEK

Landwirtschaftlicher Inskriptionsjahrgang 1945, verstarb am 01. April im 88. Lebensjahr. Die ersten Nachkriegssemester erinnern sich an ihn als Assistent von Prof. Dr. J. W. Amschler, Vorstand der Lehrkanzel für Tierzucht, Fütterungslehre und Almwirtschaft. 1955 wechselte er in die junge aufstrebende Mischfutterindustrie und wurde Leiter des Werkes des Steirischen Landwirteverbandes in Graz-Eggenberg, dessen Obmann Landwirtschaftsminister ÖR Thoma war. Das Werk versorgte damals die Landw. Genossenschaften der Steiermark und Kärntens. 1988 ging er als Generaldirektor des Steirischen Landesverbandes in den verdienten Ruhestand.

## ABSOLVENTENPROFIL

### Johanna Bischof



Johanna Bischof

**Zur Person: Johanna Bischof (27), MSc, studierte an der BOKU Agrarwissenschaften mit den Schwerpunkten Ökologische Landwirtschaft und Tierzucht und ist seit Jänner 2012 im RWA-Konzern (Raiffeisen Ware Austria) tätig. Seit kurzem ist sie im Unternehmen als Experte für den Bereich Biobetriebsmittel zuständig. Sie stammt aus Scheifling im Bezirk**

**Murau und lebt mit ihrem Lebensgefährten auf einem Bergbauernbetrieb auf 1.000 Meter Seehöhe in Judenburg.**

***Agrarjournal: Liebe Johanna, als Absolventenverband interessiert uns natürlich Dein Einstieg ins Berufsleben. Wie ist das bei Dir gelaufen?***

Im Nachhinein gesehen eigentlich ganz einfach. Angefangen hat es mit einem Seminar des ALUMNI-Dachverbandes zum Thema „Wie bewerbe ich mich richtig“. Da wurde uns gesagt, man soll sich ein halbes Jahr vor Abschluss des Studiums bewerben, da manche Bewerbungen mehrere Ebenen durchlaufen. Mit diesem Wissen ging ich schließlich auf die Jobmesse der BOKU und TU-Wien. Auch die BGA (Bio Getreide Austria), eine Tochter Firma der Raiffeisen Ware Austria (RWA), war auf dieser Messe. Das Unternehmen hatte die Stelle eines Junior-Qualitätsmanagers ausgeschrieben. Dies hatte ich schon im Vorfeld recherchiert und ging entsprechend vorbereitet mit den gesamten Bewerbungsunterlagen im Gepäck zum Firmenstand.

***Agrarjournal: Du hast also nichts dem Zufall überlassen ...***

Genau! Die Konkurrenz bei derartigen Veranstaltungen ist sehr groß. Viele AbsolventInnen nutzen diese Möglichkeit des direkten Kontaktes mit potentiellen Arbeitgebern. Jedenfalls habe ich gleich nach einem interessanten Gespräch mit der Personalchefin meine Unterlagen abgegeben.

***Agrarjournal: ... Mit der Ungewissheit, nichts mehr von der Bewerbung zu hören ...***

Natürlich war dieses Gefühl da. Aber bereits zwei Wochen später hat sich die RWA mit einem Vorstellungstermin gemeldet.

***Agrarjournal: Das ging schnell. Und die anderen Bewerber?***

Es waren ca. 15 weitere Bewerbungen und ich wurde nach dem

ersten Durchgang für einen weiteren Termin eingeladen, bei dem dann auch einige Fallbeispiele aus dem zukünftigen Job gelöst werden sollten. Nach dem zweiten Termin hatte ich zwar ein gutes Gefühl, aber da es sich um eine sehr Männer dominierte Arbeitswelt handelt, war ich mir nicht sicher, ob ich meinen zukünftigen Chef überzeugen konnte. Aber die Anstrengung hat sich gelohnt und ein paar Wochen später bekam ich die Zusage (während einem Punsch am Wiener Rathausplatz mit meiner Familie!). Im Jänner 2012 ging es dann auch gleich los. Das Studium hab ich dann im darauffolgenden April abgeschlossen.

***Agrarjournal: Arbeitsort Wien, war das geplant?***

Überhaupt nicht, der Ort spielte bei meinen Überlegungen eher eine untergeordnete Rolle. Ich rechnete auch nicht damit, dass gleich die erste Bewerbung zu einem Berufseinstieg führt. Nun bin ich von Montag bis Freitag in Wien, am Wochenende bei meinem Freund am Fleckviehzuchtbetrieb in Judenburg, Steiermark. Ich war dann eigentlich die erste in meinem Freundeskreis, die ihren Arbeitsplatz in Wien fixierte. Etwas später sollten viele meiner Kolleginnen folgen, die ebenfalls in Wien unterkamen. Von BILLA über AGRANA bis hin zur Landwirtschaftskammer, RWA und AMA.

***Agrarjournal: Arbeiten und Studieren, war das ein Thema bei Dir?***

Über die Sommermonate habe ich diverse Praktika absolviert, unter anderem in der Landwirtschaftskammer sowie im Lagerhaus, was mir beim Vorstellungsgespräch natürlich sehr entgegengekommen ist. Das Studium selbst habe ich unter Mindeststudienzeit abgeschlossen, mein sehr zielstrebiges Freundeskreis und die Unterstützung meiner Eltern haben dabei geholfen.

***Agrarjournal: Was machst Du jetzt genau bei der RWA?***

Von Jänner 2012 bis März 2015 arbeitete ich im Rahmen der Bio Getreide Austria (BGA) mit Sitz am Wienerberg. Dort war ich zuständig für das Entwickeln des Qualitätsmanagements für die Bio Lagerstellen. Die BGA ermöglichte mir dazu die Ausbildung zur zertifizierten Qualitätsmanagerin.

***Agrarjournal: Das heißt, die neue Herausforderung ließ nicht lange auf sich warten ...***

Seit kurzem bin ich Experte für Biobetriebsmittel im RWA-Konzern. Ich glaube, mit jeder Veränderung wächst man und ich wollte auch diese Chance unbedingt nutzen. Vor allem bin ich durch diese Position wieder näher an der Landwirtschaft. Ich bin zuständig für biotaugliche Pflanzenschutz- und Düngemittel. Seit einem Jahr bin ich auch

eine von drei Drohnenpilotinnen in der RWA. Ich habe auch das Glück, an einem Talentförderprogramm der RWA teilnehmen zu können. Das Programm läuft insgesamt fünf Jahre und es wird einem die Möglichkeit geboten, sich mit gezielten Ausbildungen und Schulungen auf zukünftige Aufgaben im Konzern vorzubereiten.

**Agrarjournal: Das heißt, die RWA setzt jetzt verstärkt auf BIO?**

Aufgrund der ständig steigenden Nachfrage an biotauglichen Produkten werden wir das Sortiment den Bedürfnissen entsprechend erweitern. Der Vorteil im Lagerhaus liegt aber nicht nur darin, dass wir eine Vielzahl an biotauglichen Produkten anbieten, sondern auch die Bioprodukte von den Biolandwirten aufkaufen und einer hochwertigen Vermarktung und Verarbeitung zuführen.

**Agrarjournal: Du bist auch noch Drohnenpilotin?**

Ja, seit Juni 2015 haben wir in der RWA einen Oktokopter (eine Drohne mit acht Rotoren). Erst vor kurzem war ich über Maisfeldern unterwegs, um Nützlinge (Schlupfwespenlarven) gegen den Maiszünsler auszubringen. Das ist ein zusätzliches Service der RWA und den Lagerhäusern, das von den Landwirten vermehrt in Anspruch genommen wird und sehr gut in die neue BIO-Schiene passt.

**Agrarjournal: Klingt wie eine vielversprechende Bekämpfungsmaßnahme ...**

Das funktioniert in der Tat sehr gut. In der Schweiz ist dieses Verfahren schon seit längerem in Anwendung. Der Wirkungsgrad liegt bei etwa 85%. Eine Drohne transportiert Nützlingskugeln für bis zu 10 Hektar und wirft alle sieben Meter automatisch die Nützlinge ab.

**Agrarjournal: Sozusagen Beruf und Hobby in einem ...**

Genau! Das darf ich ca. 1–2 Mal im Monat ausleben. Für Drohnen gibt es ja sehr viele weitere interessante Anwendungen, in die wir einsteigen wollen. Unter anderem das Fliegen mit einer Wärmebildkamera. Kurz vor dem ersten Grünlandschnitt können so ins hohe Gras abgesetzte Kitze aufgespürt werden. Der Bauer begleitet den Flug vom Boden aus und kann so von der Drohne entdeckte Rehkitze in Sicherheit bringen.

**Agrarjournal: Ist denn das leistbar?**

Die Kosten sind überschaubar. Pro Hektar verlangen wir derzeit rund 9,- Euro. Das ist ein Kostenaufwand, den Jäger und Landwirt gerne in Kauf nehmen. Eine weitere Einsatzmöglichkeit ist das Überprüfen von Photovoltaikanlagen mit der Wärmebildkamera zur Erkennung von defekten Modulen oder der Einsatz der Fotokamera, um den Unkrautdruck in Feldern von oben zu erkennen. Mithilfe der Drohnen können auch Schäden nach Hagelunwettern an Gebäuden und Feldern gut ermittelt werden.

**Agrarjournal: Wie wird man Drohnenpilot oder Drohnenpilotin?**

Die Ausbildung dauert zwei Tage mit einer nachfolgenden Übungsphase, die rund sechs Wochen andauert. Dann noch einmal eine technische und praktische Einschulung in das Gerät, mit welchem letztendlich geflogen wird. Die Herstellerfirma bestätigt dann der AUSTRO CONTROL den Befähigungsnachweis. Erst dann wird die Erlaubnis erteilt. Die Flughöhe ist mit 150 m begrenzt und das Fluggerät muss in Sichtweite bleiben.

**Agrarjournal: Wie bist Du eigentlich auf die BOKU gekommen?**

Eigentlich auf der Messe BEST. Ich wollte ursprünglich Biologie studieren. Die BOKU kannte ich zuvor gar nicht. Doch die Vielzahl an Möglichkeiten an der BOKU hat mich fasziniert und gab den entscheidenden Ausschlag.

**Agrarjournal: Merkt die RWA die aktuelle Krise am Milchmarkt?**

Natürlich wirkt sich der aktuelle Markt auch auf unsere Sektoren aus. Die Investitionsbereitschaft der Landwirte ist aufgrund der schwierigen Vermarktungssituation ihrer Produkte (Milch, Fleisch, Holz, ...) generell eher verhalten.

**Agrarjournal: Dein Rat für herangehende AbsolventInnen?**

Praxis, Praxis, Praxis und ein innerer Drang, etwas zu leisten, zu bewegen, zu verändern und der Wille bei Entwicklungen mitzuwirken. Und sich einfach etwas zutrauen. Das kann auch außerhalb des eigenen Fachbereiches sein. Klingt einfach, ist es natürlich nicht. Aber das ist sicher ein gutes Rezept.

**Agrarjournal: Dein Herz ist in der Steiermark ...**

Meine Heimat ist natürlich in Judenburg. Einmal pro Woche fahre ich nach Hause und helfe am Betrieb meines Freundes. Dort haben wir rund 30 Milchkühe, kommenden Sommer wird der Betrieb noch einmal ausgebaut und optimiert. Unsere Hauptrasse ist Fleckvieh und wir produzieren Bio-Heumilch. Hier stimmt der Preis noch. Wir liefern ca. 7.500 kg Milch pro Kuh und Jahr. Die Theorie am Schreibtisch, die Kontakte mit unseren Kunden und Lieferanten sowie die Natur am Biobauernhof ergeben eine perfekte Mischung, in dem das Arbeiten und Leben richtig Spaß macht!

**Agrarjournal: Liebe Johanna, vielen Dank für das Gespräch!**

*Das Gespräch führte DI Lukas Kalcher*

**Liebe Mitglieder!**

Bitte aktualisieren Sie Ihre Daten (v.a. Mailadresse) im Mitgliederbereich auf unserer Homepage ([www.agrarabsolventen.at](http://www.agrarabsolventen.at))!

**Username und/oder Passwort vergessen?**

Einfach über die Homepage anfordern oder bei Fr. Birgit Weinstabl mit Betreff „Passwort Absolventenverband“

([birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at](mailto:birgit.weinstabl@bmlfuw.gv.at); Tel.: 01/71100-6927 oder Fax: DW 6695)

**Stadt. Druckerei. Wien**  
[www.av-astoria.at](http://www.av-astoria.at)

**AV+ Astoria**  
 Druckzentrum  
 Stadt. Druckerei. Wien

AV+Astoria Druckzentrum GmbH | A-1030 Wien | Faradaygasse 6  
 Tel. +43/1/797 85-0 | Fax +43/1/797 85-218 | [office@av-astoria.at](mailto:office@av-astoria.at) | [www.av-astoria.at](http://www.av-astoria.at)

**Zertifizierungen**

- › ProzessStandard Offsetdruck (ISO 12647-2) – geprüfter Qualitätsbetrieb
- › Österreichisches Umweltzeichen – umweltfreundliche Druckprodukte
- › PEFC – Förderung nachhaltiger Waldwirtschaft
- › FSC – Das Zeichen für verantwortungsvolle Waldwirtschaft
- › Print CO<sub>2</sub> geprüft – Klimaneutraler Druck (Klimaschutzzertifikatkauf)

**Auszeichnungen**

- › Sappi European Printer (Gold Award) & Printissimo & ARC

Photo: © Getty Images/Robert H. Jones

Herausgeber: Verband der Agrarabsolventen an der Universität für Bodenkultur Wien, Redaktionsleitung: DI Ricarda Groiss-Besenhofer, MAS; Kontaktadresse: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung II – 2, Stubenring 1, 1012 Wien; [www.agrarabsolventen.at](http://www.agrarabsolventen.at); Druck: AV+Astoria Druckzentrum GmbH, Faradaygasse 6, 1030 Wien; Sponsoring-Post, Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt: 1150 Wien, Zulassungsnummer: GZ 02Z032237 S, Preis: € 1,80.